

Die Jesuiten als Gefahr für Roma Capitale?

Produktion und Rezeption einer Verschwörungserzählung im Jahr 1871

Der römische Polizeipräsident habe sich im Sommer 1871 nicht mit den wirklichen Problemen in der Stadt Rom beschäftigt, sondern sei abstrusen Phantasien von Aufständen ehemaliger päpstlicher Soldaten nachgegangen – so stellte es unter anderem eine Karikatur aus der katholischen Zeitung *La Frusta* dar (Abb. 1, oben rechts). Anfang Juli sollte der italienische König Viktor Emanuel II. feierlich in Rom einziehen und seinen neuen Wohnsitz im ehemaligen Papstpalast am Quirinal beziehen. Damit sollte auch der monatelange Kampf um die Verlagerung der italienischen Hauptstadt von Florenz in die neue Kapitale Rom abgeschlossen sein. Die weltliche Herrschaft des Papstes war hier am 20. September 1870 beendet worden. Doch Rom war immer noch die geistliche Hauptstadt der katholischen Welt. Für den 16. Juni waren große Feierlichkeiten geplant, denn Pius IX. feierte sein 25. Papstjubiläum. Pilger aus ganz Europa, auch ehemalige päpstliche Soldaten, wurden erwartet. Die Polizei war deswegen in Alarmbereitschaft. Aber auch der in Rom ansässige Jesuitenorden, der schon oft in seiner Geschichte als Hort für Verschwörer bezichtigt worden und seit 1866 in Italien mit Ausnahme Roms verboten war, galt offenbar 1871 einigen Liberalen und Nationalen als Gefahr für Roma Capitale:¹

1 Vgl. zum piemontesischen Ordensverbot, das 1866 auf Italien, aber erst 1873 auf Rom ausgedehnt wurde: *Manuel Borutta*, *Antikatholizismus. Deutschland und Italien im Zeitalter der europäischen Kulturkämpfe*, Göttingen 2010, 224.

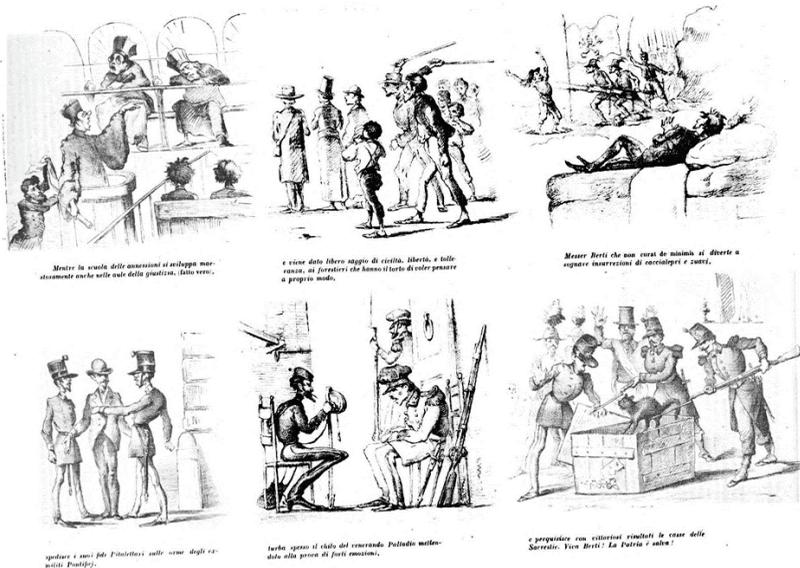


Abb. 1: Karikatur über den Polizeipräsidenten Berti, der sich nicht um die wirklichen Probleme kümmert, sondern über klerikale Aufstände phantasiert. Vgl. La Frusta, 9. Juli 1871, 619 (https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb10932469_00621_u001/3, abgerufen am 10. Okt. 2018)

Die antiklerikale Zeitung *La Capitale (Gazzetta di Roma)* deutete mehrfach an, dass Klerikale und Jesuiten eine Verschwörung für die Papstfeiern vorbereiteten.² Deswegen lud der Polizeipräsident am 15. Juni 1871 einen Typographen aus der Druckerei der Zeitung zur Befragung, um herauszufinden, wer der Produzent der Verschwörungserzählung sei. Der Typograph verwies auf den deutsch-römischen Künstler Heinrich Schaeffer.³

2 Vgl. Recentissime, in: La Capitale, 13. Juni und 15. Juni; Provocazioni, in: La Capitale, 14. Juni 1871.

3 Vgl. Archivio di Stato di Roma (ASR), Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Befragungsprotokolle].

Geoffrey Cubitt hat in seinem Buch über die antijesuitische Verschwörungstheorie in Frankreich herausgearbeitet, wie sich der Jesuitenmythos im 19. Jahrhundert zu einer der bedeutendsten Verschwörungstheorien entwickelte.⁴ Für Italien und im Speziellen für Rom ist der Antijesuitismus im 19. Jahrhundert jedoch weitgehend unerforscht.⁵ Anhand dieser Episode aus der Biographie Schaeffers, der sich auch in Deutschland und Frankreich durch Kunst- und Medienfälschungen einen Namen machen sollte, kann der Frage nachgegangen werden, wie er als Produzent von Verschwörungserzählungen Glaubwürdigkeit generierte und kurzfristig die Aufmerksamkeit auf sich lenken konnte.⁶

Die Forschung stellt ‚Beglaubigen‘ als eine mögliche Funktion des Erzählens heraus. Dabei lassen sich bei Lügnererzählungen zwei Ebenen von Täuschungen unterscheiden, denen, so könnte man sagen, zwei eng miteinander verwobene Narrative entsprechen: ein ‚erstes Narrativ‘, in dem eine falsche Geschichte authentisch erzählt wird, und ein ‚zweites Narrativ‘, in dem die lügende Person sich selbst mit bestimmten Mitteln als glaubwürdig präsentiert, um damit ihre Erzählung zu authentisieren.⁷

4 Vgl. *Geoffrey Cubitt*, *The Jesuit Myth. Conspiracy Theory and Politics in Nineteenth-Century France*, Oxford 1993.

5 Das Desiderat benennt *Sabina Pavone*, *Antijésuitisme politique et antijésuitisme jésuite. Une comparaison de quelques textes*, in: Pierre-Antoine Fabre/Catherine Maire (Hg.), *Les Antijésuites. Discours, figures et lieux de l'antijésuitisme à l'époque moderne*, Rennes 2010, 139–164, hier: 139, Anm. 1; teilweise geschlossen wurde diese Lücke durch: *Borutta*, *Antikatholizismus*, 218–224 (s. Anm. 1). Die Befragungsprotokolle zur Jesuitenverschwörung von 1871 waren dem italienischen Historiker Carlo Fiorentino immerhin eine ausführliche Fußnote wert: *Carlo Fiorentino*, *Chiesa e Stato a Roma negli anni della destra storica 1870–1876. Il trasferimento della capitale e la soppressione delle corporazioni religiose*, Rom 1996, 110, Anm. 32.

6 Zur Biographie Schaeffers erarbeitet der Autor gerade an der Universität des Saarlandes eine Dissertation mit dem Arbeitstitel „Der Fälscher Heinrich Schaeffer (1837–1884) zwischen Deutschland, Italien und Frankreich. Eine Untersuchung zu Authentisierung in Kunst, Medien und Justiz im 19. Jahrhundert“.

7 Zu primärer und sekundärer Täuschung vgl. *Renate Volbert/Nina Heering*, *Beglaubigen*, in: Matias Martínez (Hg.), *Erzählen. Ein interdisziplinäres Hand-*

Das erstere handelte in diesem Fall von der angeblichen Verschwörung der Jesuiten gegen Italien im Jahr 1871. Hierin finden sich einige Elemente des von Cubitt für Frankreich untersuchten Verschwörungsmythos. Doch jede Verschwörungstheorie behauptet, dass das, was sie enthüllt, im Verborgenen liege.⁸ Ein Produzent von Erzählungen, die an ein vorhandenes Verschwörungsgedenken anschließbar sein sollen, muss deswegen glaubwürdig machen können, warum gerade er in das okkulte Geschehen Einblick hat. Schaeffer stellte sich im ‚zweiten Narrativ‘ gleichsam als Überläufer dar.

1. Heinrich Schaeffer – Romancier oder Zeitzeuge?

Am 20. September 1870 stand das italienische Heer vor den Toren Roms. Auf einer Karikatur aus der liberalen Zeitung *Don Pirloncino* wurde später dargestellt, wie der Papst den Ratschlägen seiner Vertrauten folgend die Kapitulation unterzeichnet, um weitere Gewalt zu verhindern. Am rechten Rand der Karikatur sieht man den düster und beängstigend dargestellten Jesuitengeneral, der fluchend die Szenerie verlässt (Abb. 2). Doch Papst Pius IX. erscheint auf diesem Bild gleichsam als tragische Figur. Noch bei seinem Amtsantritt 1846 hatte der junge Papst Hoffnungen auf liberale Reformen im Kirchenstaat und eine nationale Einigung Italiens unter seiner Herrschaft geweckt. Der Vordenker dieser „neoguelfisch“ genannten Idee einer Vereinigung von Nationalismus und Katholizismus, der Geistliche Vincenzo Gioberti, sah in seiner Schrift „*Il Gesuita moderno*“ 1846 die Jesuiten als Haupthindernis für die Verwirklichung dieser Idee. Doch nach den revolutionären Ereignissen von 1848/49 enttäuschte Papst Pius IX. diese Hoffnungen. Er

buch, Stuttgart 2017, 224–230, hier: 225; *Günter Köhnken*, Glaubwürdigkeit. Untersuchungen zu einem psychologischen Konstrukt, München 1990, 150–169.

8 Zum Okkultismus von Verschwörungstheorien vgl. *Cubitt*, *Jesuit Myth*, 2 f. (s. Anm. 4).

Die Jesuiten als Gefahr für Roma Capitale?

leitete eine reaktionäre Politikära ein und stützte sich dabei unter anderem auf Personal aus dem Jesuitenorden. Die angebliche Macht der Jesuiten sollte – so die Hoffnung der Liberalen – nach der Kapitulation 1870 endgültig gebrochen werden. Auch der Ruf „Tod den Jesuiten“ war bald in den Straßen Roms zu hören.⁹

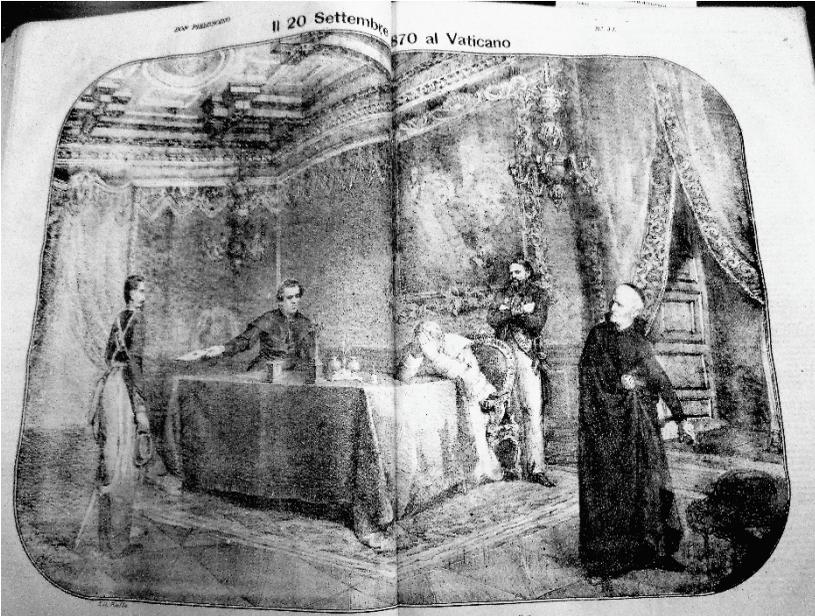


Abb. 2: Karikatur über die Kapitulation des Papstes (weiß, in der Mitte) am 20. September 1870 zum Ärger des Jesuitengenerals (schwarz, rechts), vgl. Don Pirloncino, 15. Okt. 1871.

⁹ Zu den Parolen gegen die Jesuiten im Herbst 1870 vgl. *Fiorentino*, *Chiesa e Stato*, 57 (s. Anm. 5). Zur Vorgeschichte vgl. *Borutta*, *Antikatholizismus*, 221 (s. Anm. 1).

Schon einen Tag nach dem Einmarsch der Italiener in Rom gründete der Mailänder Verleger und Radikaldemokrat Raffaele Sonzogno die Zeitung *La Capitale* und forderte das sofortige Verbot des als allzu mächtig empfundenen Jesuitenordens. In der Zeitung wurden auch zeithistorische Berichte über die im Kirchenstaat unterdrückte liberale Bewegung gedruckt.¹⁰ Das rief Heinrich Schaeffer auf den Plan. Der aus Trier stammende Katholik arbeitete seit 1867 als Bildhauer im Kirchenstaat. Doch die Geschäfte liefen nicht gut. Als Journalist verdiente er sich seit Frühjahr 1871 ein Zubrot. In einer in *La Capitale* publizierten autobiographischen Erzählung stilisierte Schaeffer sich zu einem politisch Verfolgten. Er war im Kirchenstaat mehrfach verhaftet worden, weil er angeblich zu einer freimaurerischen Untergrundorganisation gehört habe, die päpstlichen Soldaten gefälschte Pässe für eine Desertion besorgte. Schaeffer wurde 1869 ohne formelles Urteil in der Engelsburg inhaftiert. Dort hat er seinen Beichtvater, einen deutschen Jesuiten, überzeugen können, dass er verleumdet worden und eigentlich unschuldig sei. Der Jesuit war angeblich auch derjenige, der erreichte, dass Schaeffers Fall ans Strafgericht verwiesen wurde und er vorläufig auf freien Fuß kam. Doch wenige Monate vor dem Ende des Kirchenstaates musste Schaeffer wegen eines Ausweisungsgesuchs des preußischen Gesandten kirchliches Asyl im Collegium Romanum, der berühmten Jesuitenuniversität der Stadt, suchen. Sein Freispruch von sämtlichen Anschuldigungen, die die päpstliche Polizei zusammengetragen hatte, erfolgte im März 1871 vor einem italienischen Gericht. Doch schon im April beantragte die italienische Polizei anlässlich der in Schaeffers Autobiographie geäußerten Beleidigungen gegen einflussreiche Personen dessen Ausweisung aus Rom – zunächst noch erfolglos.¹¹

10 Vgl. zur Zeitung: *Guido Verucci*, *L'Italia laica prima e dopo l'unità (1848–1876)*. Anticlericalismo, libero pensiero e ateismo nella società italiana, Rom 1981, 293–306.

11 Vgl. ASR, Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Nr. 2316 vom 18. Apr. 1871]. Die Autobiographie erschien als: *Corriere di Roma*, in: *La Capitale*, 13–26. April; zu der Beschreibung Schaeffers als Teil einer Freimaurerverschwörung

Anonym wurden bald darauf die angeblich authentischen Akten eines Prozesses über Reliquienfälschungen aus dem Jahr 1869 veröffentlicht, die Schaeffer selbst *La Capitale* zugespield haben will. Daraus ging hervor, wie Kirchenmänner, darunter auch Jesuiten, über ein halbes Jahrhundert Reliquien gefälscht und damit ein Vermögen gemacht hätten, bis das Gericht des päpstlichen Vikariats darauf aufmerksam wurde. Was hier anklang, war der Mythos von der falschen Moral, ja der Glaubensfeindlichkeit der Jesuiten. Schaeffer spekulierte in einem späteren Zeitungsartikel gar, dass die Jesuiten auch politische Morde an den Liberalen begangen und deren Knochen und Blut als Reliquien deklariert hätten.¹² Zunächst anonym erschien von Mai bis November 1871 in *La Capitale* dann eine Fortsetzungsgeschichte von Heinrich Schaeffer über die Einflussnahme der Jesuiten in die politischen Prozesse gegen Liberale in den 1860er Jahren. Hatte schon die Autobiographie explizit auf zeitgenössische Feuilletonromane verwiesen, wechselten sich in der Jesuitenerzählung fiktive Dialoge mit historischen Ereignisberichten ab. Immer wieder gespickt mit Zitaten aus angeblich echten Gerichtsprozessakten erzeugte dieser Text, in Sprache und Erzählstil einem Feuilletonroman nicht unähnlich, den Eindruck historischer Authentizität.¹³ Wenn auch die Grenzen zwischen faktuellem und fiktionalem Erzählen verschwimmen, wurden Schaeffers Veröffentlichungen – wie die Leserbriefe zeigen – als Zeitzeugnisse aufgefasst und mochten ein vorhandenes Verschwörungsdenken ansprechen. Zeitgenössische Narrative der Jesuitenzeitung *Civiltà Cattolica* über Freimaurer und Juden zeigen an,

vgl. auch: *Klemens August Eickholt*, Roms letzte Tage unter der Tiara, Freiburg 1917, 125–133.

- 12 Vgl. *Processo delle reliquie false. Documenti ufficiali*, Rom 1871; zum Bekenntnis der Herausgeberschaft und weiteren Spekulationen vgl. *Dichiarazione di Sig. Schaeffer*, in: *La Capitale*, 11.–22. Juli 1871 (hier: 14.–18. Juli).
- 13 Vgl. *Corriere di Roma*, in: *La Capitale* 5. Mai–15. November 1871; ein Bekenntnis zur Autorschaft macht Schaeffer in: *Der italienische Arbeitercongreß in Rom*, in: *Der Volksstaat*, 22. November 1871. Dort auch Polemik gegen die italienische Regierung, „deren Zielpunkt die äußerste Reaktion, der wahre Jesuitismus ist“.

dass sich schon vor 1870 in Rom ein solches etabliert hatte, das sich nach der nationalen Einigung auch gegen den Jesuitenorden selbst, gleichsam als Gegen-Verschwörungstheorie, richten ließ.¹⁴ Einige anti-jesuitische Texte aus *La Capitale* wurden später in Übersetzung auch im englischsprachigen Raum weiterverbreitet.¹⁵

2. Die Verschwörung – Terror oder Verleumdung?

Im Sommer 1871 ging *La Capitale* immer mehr auf Konfrontationskurs mit der italienischen Regierung, die eine versöhnliche Politik gegenüber dem Vatikan eingeschlagen hatte.¹⁶ Denn ehe König Viktor Emanuel II. in Rom Einzug halten sollte, wollte die Regierung die Stellung des entmachteten Papstkönigs Pius IX. innerhalb der italienischen Hauptstadt gesetzlich regeln: Der Papst sollte – ebenso wie der italienische König – innerhalb der Stadt Rom als „geheiligt und unverletzlich“¹⁷ gelten. Umstritten war auch die Regelung, die dem Papst weiterhin eine aus ausländischen Nationen rekrutierte Leibgarde zugestand, worin viele eine potentielle Gefahr für die Hauptstadt sahen. Im Mai verabschiedete das italienische Parlament dennoch das sogenannte Garantiegesetz. Am selben Tag wies der Papst, der den neuen italienischen Nationalstaat ablehnte, dieses

14 Vgl. zum katholischen Antisemitismus schon vor 1870: *José David Lebovitch Dahl*, *The Role of the Roman Catholic Church in the Formation of Modern Anti-semitism*. *La Civiltà Cattolica* 1850–1879, in: *Modern Judaism* 23 (2003) 2, 180–197.

15 Vgl. *William Howitt* (Hg.), *The Religion of Rome described by a Roman*. Authorised Translation, London 1873, darin insbesondere auf Schaeffers Texte bezogen: „The Jesuits“, „Discovery of the system of wholesale manufacture of false relics at the papal court“.

16 Vgl. z. B. *La Politica della conciliazione e i disegni della consorte a Roma*, in: *La Capitale*, 22. Juni 1871.

17 Vgl. *Gustav Seibt*, *Rom oder Tod. Der Kampf um die italienische Hauptstadt*, Berlin 2001, 181.

Gesetz zurück.¹⁸ Die römische Polizei machte sich deswegen für die kleinkalibrigen und nationalen Feiern der kommenden Wochen auf Ausschreitungen aller Art gefasst und befragte Heinrich Schaeffer zu den Beweisen für eine Verschwörung der Jesuiten. Doch der erklärte zunächst, nichts Konkretes zu wissen.

Auf die misstrauische Frage der Ermittler nach einer Kiste, die Schaeffer laut Zeugenaussage des zuerst befragten Typographen am Morgen beim Collegium Romanum abgeliefert habe, begann dieser ausführlich das ‚zweite Narrativ‘ zu zeichnen, das seiner eigentlichen Verschwörungserzählung Glaubwürdigkeit verleihen sollte. Er stellte sich als Vertrauter des Ordens dar, dem die Jesuiten in den Tagen, bevor die italienischen Truppen Rom eroberten, aus Angst vor Plünderungen eine Kiste mit Silber überlassen hätten. Er behauptete auch, dass die Jesuiten ihm so weit vertrauten, dass sie ihn im Frühjahr als Spion in die Redaktion von *La Capitale* eingeschleust hätten. Schaeffer aber habe die Jesuiten getäuscht und sie selbst ausspioniert, um alles, was er über sie erfahren habe, in *La Capitale* publizieren zu können. Erst vor einiger Zeit sei er deswegen verdächtigt worden und – gleichsam um ihn zu testen – habe man die Reichtümer zurückgefordert, in deren Besitz er noch gewesen war. Nachdem er nunmehr alles zurückgebracht habe, hätten die Jesuiten ihn wieder in ihre Geheimnisse eingeweiht.¹⁹ Das ‚zweite Narrativ‘ enthielt dabei Elemente der antijesuitischen Tradition über Spionage und verdeckten Reichtum. Nicht gegenüber der Polizei, aber in seinen Zeitungsartikeln nannte er später auch eine seiner Quellen: Die *Monita Secreta*, die ihm in lateinisch-französischer Ausgabe in der Jesuitenbibliothek in die Hände gefallen seien. Diese Schrift eines Ex-Jesuiten aus dem 17. Jahrhundert war seit ihrer Entstehung eine der wichtigsten Quellen antijesuitischer Verschwörungstheorien. Schaeffer – so behauptete

18 Vgl. ebd. 180–183.

19 Vgl. ASR Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Befragungsprotokolle].

tete er selbst – gingen durch diese Lektüre die Augen auf und er beschloss, die Jesuiten im Geheimen zu bekämpfen.²⁰

Dann erst kam Schaeffer im Kontext des Verhörprotokolls auf das ‚erste Narrativ‘ von der Verschwörung der Jesuiten zu sprechen. Er berichtete, dass er am Vortag im Collegium zu Besuch gewesen sei und dort verschiedene Ex-Gendarmen des Papstes beobachtet habe, wie sie Kisten ins Gebäude transportierten. Heimlich habe er eine der Kisten geöffnet und darin Bomben gefunden. Auch ihm habe man eine Bombe gegeben. Frei nach der angeblichen jesuitischen Moralregel „Der Zweck heiligt die Mittel“ sei es Schaeffers eigentlicher Auftrag gewesen, diese Bombe in Santa Maria Maggiore, einer der sieben Pilgerkirchen Roms, zu zünden, dabei aber so wenige Gläubige wie möglich zu verletzen. Eine funktionstüchtige Orsini-Bombe lieferte er denn auch als Beweis der Polizeidirektion ab. Er empfahl eine unangekündigte Durchsuchung des Collegium Romanum, um die übrigen Waffen zu beschlagnahmen. Die eigentliche Intention der Jesuiten sei es, die Welt darauf aufmerksam zu machen, dass in der designierten Kapitale Rom kein praktizierter Glaube mehr möglich sei. Schaeffer versprach auch den Fund von Briefen im Collegium Romanum, die Aufschluss darüber geben könnten, wie die Jesuiten ihre internationalen Verbündeten zum Kampf gegen Italien aufgerufen hätten. Auch hier finden sich wieder viele Elemente des bei Cubitt beschriebenen Mythos: Die Internationalität des Ordens erschien in Zeiten des Nationalismus verdächtig und die Behauptung, die „Jesuitenmoral“ könne sogar Gewalt rechtfertigen, hatte eine lange Tradition. Doch die Machart der Bombe, die jenen Bomben entsprach, die Felice Orsini 1858 bei seinem Attentat auf Napoleon III. verwendet hatte, heizte sicherlich eher Ängste vor der radikalen Linken an. Hellhörig musste die Polizei auch werden, da in *La Capitale* in den letzten Monaten positiv über die Commune von Paris berichtet worden war.²¹ In seinen späteren Zeitungs-

20 Vgl. Dichiarazione, hier: 13. und 14. Juli (s. Anm. 12). Zur Rezeption der *Monita Secreta* in Frankreich vgl. *Cubitt*, Jesuit Myth, 204–209 (s. Anm. 4).

21 Schaeffer distanzierte sich später von diesen Artikeln seiner Kollegen und verleumdete seinen ehemaligen Verleger Sonzogno, der angeblich Geld bekom-

artikeln erklärte Schaeffer, dass die Jesuiten ihn nur benutzen wollten, um die Anschläge den (radikalen) Liberalen in die Schuhe zu schieben. Gerade die Ungereimtheiten seiner Aussage mussten die Polizei zu weiteren Ermittlungen anspornen, um zu klären, ob es sich um eine reale Bedrohung oder eine Verleumdung handelte. Man behielt Schaeffer vorsichtshalber in Haft und durchsuchte sein Atelier und seine Wohnung.²²

3. Die Regierung – verbündet mit dem „Jesuitismus“?

„Man verleumdet keinen Bäcker, wenn man sagt, er backe Brot. Denn es ist sein Beruf. Der Beruf der Jesuiten aber ist es gegen Italien und die Freiheit zu konspirieren und die Liberalen zu töten“ – so schrieb *La Capitale* einige Wochen später.²³ Doch eine Durchsuchung von kirchlichen Gebäuden und eine Befragung von Geistlichen war für die italienische Polizei 1871 eine heikle Angelegenheit. Gerade das war vielleicht die Provokation, die Schaeffer und Sonzogno in Zeiten des Garantiegesetzes gerade recht kam. Die Polizei sah sich gezwungen, vor der Durchsuchung des Collegiums die Erlaubnis des päpstlichen Generalvikars einzuholen, und konnte so erst nach einigen Stunden mit den Ermittlungen beginnen, was ihr später als Kooperation mit den Jesuiten ausgelegt wurde. Die befragten Jesuiten erklärten, dass sie Schaeffer in Notzeiten geholfen hätten, und ein Pater bestätigte, dass Schaeffer ihm eine Kiste gebracht habe, dass er aber nicht überprüft habe, was sich darin befinde. Nach der

men habe, um die sozialistischen Ideen in Italien zu verbreiten und die Monarchie zu stürzen; vgl. ASR, Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Protokoll vom 12. Jan. 1872].

22 Vgl. ASR, Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Befragungsprotokolle]; Dichiarazione, 22. Juli (s. Anm. 12); zur Furcht vor dem „Comunismo“ in Italien vgl. *Richard Bach Jensen*, *Liberty and Order. The Theory and Practice of Italian Public Security Policy. 1848 to the Crisis of the 1890s*, New York 1991, 40–42.

23 „Non si calunnia un fornajo col dire ch' ei cuoce del pane. È il suo mestiere. Il mestiere dei gesuiti è di cospirare contro l'Italia e la libertà e di assassinare i liberali“, *Affare Schaeffer*, in: *La Capitale*, 6.–12. Juli 1871 (hier: 10. Juli).

Öffnung der Kiste durch die Polizei fanden sich tatsächlich nur silberne Kandelaber.²⁴ Das ‚zweite Narrativ‘ wurde durch die Ermittlungen in weiten Teilen beglaubigt, für die Verschwörung selbst fand sich aber kein Hinweis. Die katholische Zeitung *La Frusta* spottete wieder einmal über den römischen Polizeipräsidenten: „Das Vaterland ist sicher“ hieß es ironisch unter einer Karikatur (Abb. 1, Bild unten rechts). Denn die Polizei habe – so zeigt es die Karikatur – „die Katze“ im Collegium Romanum gefunden. In dieser Karikatur ist die Katze gleichsam das Symbol für die absurden Verschwörungssängste.

Aber auch die katholische Presse, nicht nur die in Rom selbst, arbeitete mit Verschwörungstheorien: Im Ausland, unter anderem in der katholischen Zeitung *Luxemburger Wort*, wurde die Geschichte sogar antisemitisch aufgeladen: Juden und Protestanten hätten Tage später einen Brand am Collegium Romanum gelegt, um zu beweisen, dass die Bomben tatsächlich noch vorhanden seien. Doch das Gebäude sei – wie durch ein Wunder – von den Flammen verschont geblieben.²⁵ In den Akten findet sich darauf kein Hinweis, doch gegen Schaeffer wurde nun wegen falscher Anschuldigung und unrechtmäßigen Waffenbesitzes ermittelt. Der Staatsanwalt schrieb in einem Brief an den Justizminister, es sei zweifelhaft, dass die Jesuiten, die bekannt für ihre Schlaueit und Verschlagenheit seien, diesen Mann in eine so wichtige Verschwörung eingeweicht hätten.²⁶ Das zeigt, dass man den Jesuiten ebenfalls misstraute, nur eben keine Beweise gegen sie hatte. Als die Feierlichkeiten für Papst und König vorüber waren, wurde auch Schaeffer wieder auf freien Fuß gesetzt.²⁷

24 Vgl. ASR Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Befragungsprotokolle].

25 Vgl. Italien, in: *Luxemburger Wort*, 10. Juli 1871. Auch im katholischen Mainz urteilte man, dass das „heuchlerische Wesen“ Schaeffers die Jesuiten in Rom irreführt habe, vgl. Italien, in: *Mainzer Journal*, 8. Juli 1871; zu einer eher Schaeffer-freundlichen Rezeption in Deutschland vgl. Italien, in: *Frankfurter Zeitung und Handelsblatt*, 21. Sept. 1871.

26 Vgl. ACS (Archivio Centrale dello Stato), Ministero di Grazia e Giustizia. Direzione Generale degli affari penali, grazie e casellario, Divisione affari penali [Miscellanea], busta 21, fasc. 1 [398 Mene clericali; Brief vom 25. Juni 1871].

27 Vgl. *Affare Schaeffer*, 10. Juli 1871 (s. Anm. 23).

Zum Ärger der Antiklerikalen fand der erhoffte Gerichtsprozess gegen die Jesuiten niemals statt. In der Redaktion von *La Capitale* sah man dies als Beleg dafür, dass die „Consorteria“, die Regierung und Justiz in ihren Händen halte, mit den Jesuiten verbündet sei. Auch das Motiv, die Jesuiten lenkten heimlich die staatlichen Institutionen, war dem Jesuitenmythos entlehnt.²⁸ Bestätigt sah man sich darin, als am 12. September Schaeffer per Ministerialbefehl aus Italien ausgewiesen wurde, weil er ein „unverbesserlicher Störer der öffentlichen Ordnung“ sei.²⁹ Schon Tage vorher hatte die französische Zeitung *Le Siècle* diesen Akt vorausgesagt: Ein klerikaler französischer Journalist war nämlich aus Rom verbannt worden. Zum Ausgleich werde – so vermutete der Autor in *Le Siècle* – die italienische Regierung auch den Bildhauer Schaeffer entfernen müssen wegen seiner Polemiken gegen die Jesuiten, die „wahren Herren Roms“.³⁰ Die Jesuitenzeitung *Civiltà Cattolica* schrieb einige Artikel über ihren angeblichen Vertrauten und bedauerte, dass nicht alle ihre liberalen Gegner als Ausländer ausgewiesen werden könnten.³¹

4. Fazit

Die Rezeption der Verschwörungserzählung des deutschen Künstlers und Journalisten Heinrich Schaeffer im Sommer 1871 zeigt, dass die antijesuitische Verschwörungstheorie nicht nur in der antiklerikalen Öffentlichkeit, bei den Lesern von *La Capitale*, sondern auch bei staatli-

28 Vgl. Processo per le Bombe dei Gesuiti, in: *La Capitale*, 4. Sept. 1871; Rivela- zioni sul processo delle bombe dei gesuiti, in: *La Capitale*, 13. Sept. 1871; ähn- liche Unterstellungen gab es in Frankreich im 19. Jahrhundert vgl. *Cubitt*, Je- suit Myth, 217–233 (s. Anm. 4).

29 „Un incorrigibile disturbatore dell’Ordine publico“, ASR, Questura di Roma, bu- sta 2, fasc. 15 [Brief des Regierungschefs Lanza an den röm. Präfekten vom 10. Sept. 1871]; vgl. auch: La Malafede dei consorti, in: *La Capitale*, 15. Sept. 1871.

30 Vgl. *Le Siècle*, 7. Sept. 1871.

31 Vgl. *Cronaca Contemporanea*, in: *Civiltà Cattolica*, 26. Sept. 1871; zuvor schon Artikel zu ihm ebd. 5. Juli und 26. Juli 1871.

Alexander Hilpert

chen Amtsträgern auf fruchtbaren Boden fiel. Groß war bei Letzteren zugleich das Misstrauen gegenüber den Radikaldemokraten von *La Capitale*. Schaeffer gelang es im Kontext der nationalen und klerikalen Feiern und der Debatten um das Garantiegesetz, die vorhandenen Verschwörungssängste anzusprechen und zu instrumentalisieren. Glaubwürdigkeit erzeugte er, indem er auf Elemente eines jahrhundertealten Verschwörungsmythos zurückgriff und zugleich autobiographisch darlegen konnte, warum gerade er die okkulten Geheimnisse der Verschwörer kenne. Ihm selbst ging es vermutlich vor allem darum, Aufmerksamkeit zu erregen. Mit dem Ende der weltlichen Herrschaft des Papstes, der seit 1849 gegen die Ideen des Liberalismus angekämpft hatte, waren die bislang schwelenden Konflikte innerhalb Roms offen zu Tage getreten. In dieser Situation konnten Schaeffers Erzählungen zeitweise für Unruhe sorgen. Die italienische Regierung erkannte schließlich in dem skrupellosen Journalisten und nicht in den Jesuiten eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und entfernte ihn aus der Hauptstadt.

Informationen zum Autor

[Alexander Hilpert](#) ist Doktorand in Neuerer Geschichte an der Universität des Saarlandes. Seine Forschungsschwerpunkte sind die transnationale Geschichte Süd- und Westeuropas im 19. Jahrhundert, die Geschichte der historischen Disziplinen (insbesondere der Archäologie), die Biographik und die Konzepte von Authentizität und Fälschung.

Schlagwörter

Kirchenstaat, Italien, Antijesuitismus, Pressegeschichte, Narrative